





Den herrlichen Gnadenlohn
treuer Lehrer
in dem ewigen Leben,

wolte,
als weyland

der hochehrwürdige, großachtbare,
und hochgelahrte Herr,

S E R R

M. Joh. Gottfried
Mantschel,

hochverdienter Archidiaconus bey der Hauptkirche
zu St. Johann allhier,

den 12 Februar, 1748,

in gedachter Hauptkirche,

unter ansehnlicher und volkreicher Begleitung,

zu seiner Ruhestätte gebracht wurde,

nach Anleitung Danielis XII. 3.

kürzlich betrachten,

und den schmerzlich betrübten vornehmen
Hinterlassenen

zu tröstlichem Nachsinnen vorstellen

M. Benjamin Gottlieb Serlach,
des Gymnassi Director.

SEEM, druckts Johann Gottlieb Nicolai.


S ist gewiß sehr merckwürdig, daß der große und hocherleuchtete Prophet Daniel, wenn er von dem Gnabtenlohn im ewigen Leben redet, keines andern Scandes Insonderheit gedencket, als der Lehrer, daß sie nemlich leuchten würden wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Nun ist es wohl gewiß, daß auch der andern Gläubigen ihre Lehrer dem vorklärten Leibe Christi ähnlich seyn, und alle Gerechten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche leuchten werden. Jedemnoch aber erbhellet aus der Danielischen Prophezyung, daß die Lehrer, welche ihre anvertrauten Seelen zur Gerechtigkeit des Glaubens an Jesum Christum weisen, und dieselben vor vielfältiger Verfälschung der göttlichen Wahrheiten, vor Menschenfälsungen, vor der Werkheiligkeit, und vor andern Irthalen treulich warnen, ingleichen sie zu einem göttlichen Leben und Wandel ernstlich ermahnen, und überhaupt ihr Hirtenamt nach der göttlichen Vorschrift führen, demableinst in der Auferstehung der Todten eine weit größere Klarheit haben werden als die andern, gleich wie etwan ein Stern den andern an Glanze und Klarheit übertrifft. Dieweil nun Gott voraus gesehen, daß bey den Kindern dieser Welt kein Stand auf Erden verächtlicher sey, als der Lehristand und diejenigen, die Gott der Herr in Kirchen und Schulen zu seinem Dienste gebraucher, und ihnen die liebe Jugend und seine ganze Gemeine, die er mit dem Blute seines Sohnes theuer erkauft, ernstlich anvertrauet hat, damit ihnen der Weg zur ewigen Seligkeit gezeiget würde: so will er auch in jenem Leben zeigen, daß, was in der Welt verachtet ist, vor seinen Augen desto höher und werther gehalten werde. Und eben darum gedencket der Prophet Daniel, durch göttliche Eingebung, insonderheit der Lehrer, mit der Versicherung, daß ihnen Gott ihre mühselige Arbeit und aufrichtige Amtstreu am jüngsten Tage reichlich vergelten wolle, indem sie in dem ewigen Leben, als des Himmels Glanz, leuchten, und in ihrer Klarheit und Herrlichkeit vor vielen andern einen Vorzug haben sollen.

D so ist demnach der weyland hochberwürdig, großachtbare und hochgelahrte Herr **M. Johann Gottfried Hantschel**, hochverdienter Archidiaconus bey der Hauptkirche zu St. Johann allhier, höchst glücklich zu schätzen, der zwar durch seinen frühzeitigen Tod sowohl seine vornehmen Anverwandten, als auch die ganze hiesige christliche Gemeine schmerzlich betrübet hat, er aber, der Seele nach, des herrlichen Gnabtenlohns treuer Lehrer im ewigen Leben desto eher theilhaftig worden. Ob nun wohl derselbe durch seine Amtstreu, gründliche Gelehrsamkeit, und durch viel andere ausnehmende Tugenden, bey jederman ein unvergessliches Andencken hinterlassen, so erfordern doch die Pflichten der Dankbarkeit, den rühmlichen Lebenswandel eines so hochverdienten und getreuen Seelsorgers emigermassen bekannt zu machen.

Es ist nemlich unser wohlseelig Herr Archidiaconus im 1707ten Jahre, den 2ten October, zu Hennersdorff in Sciffen bey Zittau, zu großem Vergnügen seiner geliebtesten Eltern, geboren worden. Sein Herr Vater war weyland Tit. Herr **M. Johann Gottfried Hantschel**, damahls treuverdienter Seelsorger in gedachtem Hennersdorff, zuletzt aber hochdankblicher und hochverdienter Pastor Primarius allhier, dessen ruhmvolles Andencken siers gesegnet bleiben wird. Die noch lebende schmerzlich betrübte Frau Mutter aber des Wohlseeligen ist Tit. Frau **Christiana Eleonora**, verwitwete Hantschelin, geborne Mölllerin, der, wie leicht zu erachten, der frühzeitige Verlust ihres einzigen und herzgeliebtesten Herrn Sohnes sehr tief zu Herzen gehet. Von diesen christlichen Eltern nun ist unser wohlseelig Herr Archidiaconus zu allem Guten auf das sorgfältigste erzogen worden. Wie denn sein wohlseelig Herr Vater, der auch in Unterweisung der Jugend sehr geschickt gewesen, ihn selbst, nebst andern Privatlehrern, von der zarten Kindheit an getreulich und gründlich unterrichtet, bis er 1721, auf dem hiesigen Gymnasio sein Studiren mit Nutzen fortzusetzen, vor tüchtig befunden wurde. Hier zeigte er in der andern und

ersten Classe die rühmlichsten Proben seiner Fähigkeit und seines unermüdeten Fleißes in Erlernung der gelehrten Sprachen und anderer schönen und nützlichen Wissenschaften. Die damals lebenden geschickten Lehrer, Director Wengel, Polycaer Müller, Conrector Mirus, damaliger Subrector Pischmann, Cantor Fieger und M. Peshack, nebst seinem Herrn Vater, hatten ihn so wohl angeführt, daß er im 1725sten Jahre, an Ostern, sich auf die hohe Schule zu Wittenberg mit großem Ruhme, und unter vielem Segen seiner getreuen Lehrer begeben konnte. Dasselbst hörte er in Philosophischen Wissenschaften Adjunctum Schloßern, in der Naturlehre D. Batern, den ältern, und in den Morgenländischen Sprachen wurde er von Professor Boken und M. Stephani getreulich unterrichtet. Weil aber der Wohlthätige vornehmlich die Gottesgelahrtheit gründlich zu erlernen beflissen war, so konnten ihn hierzu die gelehrten und redlichen Männer, D. Schröder und D. Charitius sehr gute Anleitung geben. Absonderlich aber hielt er sich zu dem um die ganze Evangelische Kirche hochverdienten Gottesgelehrten, D. Gottlieb Wernsdorffen, welcher denn auch den Wohlthätigen, nach genauer Kenntniß seiner schönen Gaben, einer ausnehmenden Zuneigung würdigte. Damit er nun auch öffentliche Proben seiner Gelehrsamkeit ablegen möchte, so vertheidigte er erstlich 1727, unter Herrn M. Stephani die Frage: An Moses Genesin e Schedis Patriarcharum collegerit, mit großem Beyfalle, und das Jahr drauf disputirte er unter Herrn D. Wernsdorffen, de Regali Fidelium Sacerdotio, mit vielem Vergnügen aller Zuhörer, worauf er auch die höchste Würde in der Weltweisheit in eben demselben Jahre mit Ruhme erhalten. Hierauf ging er 1729, nach Leipzig, wo er die allerseits gründlich gelehrten Männer, nemlich D. Carpzoven, D. Deylingen, D. Klaußingen, D. Deartium, ingleichen die beyden sehr beliebten und gelehrten Weise, Vater und Sohn, in allen Theilen der Gottesgelahrtheit mit unermüdetem Fleiße und großem Nutzen gehöret, und in eben demselben Jahre, de Haereticis veterum Christianorum, pro Loco, disputirte. Endlich geschah es nicht ohne göttliche Fügung, daß der Wohlthätige von seinem Herrn Vater, 1730, an Ostern, nach Hause kommen wurde, da er denn durch die schönen Gaben zu predigen sich nicht weniger in seiner geliebten Vaterstadt beliebt machte, als er schon zuvor auf Universitäten seine gründliche Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit durch verschiedene Proben an Tag gelegt hatte. Dannhero wurde ein Hochwelder und Hochweiser Rath allhier bewogen, auf unsers Wohlthätigen Beförderung bey ersterer Gelegenheit bedacht zu seyn. Und solches ereignete sich im 1733sten Jahre, da er zum Mittwoch Prediger zu St. Petri und Pauli und Catecheten, zum größten Vergnügen seines Herrn Vaters, ordentlich beruffen wurde. Hierauf erhielt er, 1737, das Frühpredigeramt bey gedachter Kirche, und zugleich das Diaconat bey der Hauptkirche zu St. Johann. Die Dinstags Predigerstelle bey gedachter Hauptkirche und das Pastorat zu Kleinschönau hat er von 1742, bis 1746, verwaltet, in welchem Jahre ihn endlich das Archidiaconat aufgetragen wurde, welches heilige Amt er auch, gleichwie die vorigen, als ein frommer und getreuer Seelenhirte, bis an sein seliges Ende, mit großem Ruhme und allgemeinem Beyfall, verwaltet, und sich dadurch bey hiesiger ganzen christlichen Gemeine ein unvergessliches Andencken gestiftet. Die übrigen Stunden, so viel derer seine wichtigen Amtsverrichtungen zuließen, widmete der Wohlthätige sowohl den schönen Wissenschaften, als auch auf Ververtigung einiger erbaulichen Schriften, gestaltn denn dessen gelehrte Meditaciones de Theopneulia Lutheri, und die gründliche Wiederlegung des Herrnhuthischen Gesangbuches, von dessen Gründlichkeit und Reichtigkeit in der Lehre satzsam zeugen können.

Von unsers wohlthätigen Herrn Archidiaconi Privat und Haußstande noch mit wenigem zu gedencken, so hat sich derselbe mit damals Tit. Jungfer Johanna Sophia Stollin, Tit. Herrn Johann Adolph Stollens, der Arzneykunst hochberühmten Doctors und fürnehmen Practici allhier, ältesten Jungfer Tochter, nun-

mehro aber schmerzlich betrübten Frau Wittib, im 1733ten Jahre, in ein christliches Eheverbündnis eingelassen, welches auch den 3ten November besagten Jahres durch priesterliche Einssegnung vollzogen wurde. Diese höchstvergnügte Ehe wurde auch mit 11 geliebten Kindern, als 7 Söhnen, worunter die ersten Zwillinge gewesen, und 4 Töchtern, gesegnet, die aber alle in ihrer zarten Kindheit in die Ewigkeit voran gegangen, bis auf 2 hoffnungsvolle Töchter, Namens, Jungfer Charlotta Sophia und Jungfer Friederica Sophia, welche ihren herzlich geliebtesten Herrn Vater, unter häufigen Thränen, zu seiner Ruhestätte begleiten, und ein Söhnlein, Benjamin Gottfried genannt, welches nur 3 Tage vor dem tödtlichen Hintritt seines Herrn Vaters diese jammervolle Welt erblicket hat.

Ob sich nun wohl das Zittaufische Zion noch ein weit mehrers von dem wohlseiligen Herrn Archidiacono versprechen konnte, so gefiel es dennoch dem unerforschlichen Rathschlusse des Herrn über Leben und Tod, denselben in der Helffte seiner Tage von dieser Welt abzufordern. Denn nachdem derselbe, außer der beständigen Engbrüstigkeit, seit einiger Zeit eine Mattigkeit in Gliedern verspürte, so kam die hierunter verborgen gewesene Krankheit endlich zum völligen Ausbruche. Denn als er vergangenen 2ten Februar, des Abends gegen 10 Uhr, durch die gar glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Geliebte mit dem jüngsten Söhnlein erfreuet ward, so wurde er bald darauf mit starken Hauptschmerzen überfallen. Ob er nun wohl durch die insiehende Nachtruhe dieselbige zu mindern hoffte, so erfolgte dennoch das Gegentheil. Denn nach einem heftigen Erbrechen äußerte sich bald eine sehr grosse Mattigkeit und Schwachheit der innerlichen Sinnen, welche mit gewaltiger Hitze, anhaltender Verstopfung des Leibes, und mit beständiger Neigung zum Schlaffe verbunden war. Ohngeachtet nun die bewährtesten Mittel, das Uebel in Zeiten zu heben, angewendet wurden, so nahm doch die Mattigkeit und Schlafsucht immer heftiger zu, bis endlich durch die eindringenden Schweiß der Wohlseilige dermaßen entkräftet wurde, daß er am 5ten Februar, halb 12 Uhr des Nachts, seinen Geist aufgab, indem er sein ehrenvolles Leben nicht höher, als auf 40 Jahre, 4 Monate, weniger 3 Tage, gebracht hat. Dieser unvermuthete Abschied des wohlseiligen Herrn Archidiaconi ist allerdings allen Redlichgesinnten sehr empfindlich, besonders aber den sämmtlich vornehmen Anverwandten so schmerzlich, daß wir sie der göttlichen Gnade, und derselben kräftigen Tröstungen überlassen müssen. Zum Andencken des Wohlseiligen, und zu tröstlicher Betrachtung der vornehmen schmerzlich betrübten Hinterlassenen, ist, nebst Bezeugung herzlichsten Mitleidens, folgende Ode, nach Anleitung des Leichenspruchs Danielis XII, 3. nach der Weise: Allein Gott in der Höh sey Ehr, verfertigt worden.

Auf! mache dich, mein Geist, bereit: Bergiß das Weltgerümmel. Zu einen Blick noch in der Zeit bis in den dritten Hümel. Betrachte, was des Höchsten Rath den Knechten dort bestimmet hat, die ihm hier treu gedienet.

D wach ein Glanz! o welche Pracht!
o Klarheit ohne Flecken! O heller Tag, wo kein
Nachts uns jemahls kann erschrecken! Wer
sind wohl die? Wer ist die Schaar, die dort so
prächtlich, hell u. klar, vor tausend andern glänzet.

Ja, ja, sie sind es, die die Welt hier offtmals
schlecht berehret, die Gott zu Hirten dar-
gestellt und die sein Recht gelehret. Sie sind es,
die uns stets allhie den rechten Weg mit vieler
Müh zur Salemsaal gezeiget.

Dort leuchten sie der Sonne gleich, mit
Himmelsglanz umgeben. Dort erben sie des
Vaters Reich in jenem Freudenleben. Dort
tragen sie das weiße Kleid, die viele zur Ge-
rechtigkeit des Glaubens angewiesen.

Dort werden sie in Ewigkeit in Zions
lichten Grängen, von aller Angst und Noth
befreit, wie helle Sterne glänzen. Und bey
der Wollust Ueberflus wird auch kein heißer
Thranenguß die Wangen mehr besuchten.

Laß, Höchster, immerdar dein Wort bey
uns gelehret werden. Dadurch verlamme
fort und fort die neu und reine Heerden. Und
bring uns endlich allzumahl in deinen großen
Himmelsaal, wo du uns selbst höher lehren.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



JA-OL

Felger

1017





Den herrlichen Gnadenlohn freuer Lehrer in dem ewigen Leben,

wolte,

als weyland

würdige, großachtbare,
hochgelahrte Herr,

S R R

h. Gottfried ntschel,

diaconus bey der Hauptkirche

t. Johann allhier,

12 Februar, 1748,

achter Hauptkirche,

und volkreicher Begleitung,

Ruhestätte gebracht wurde,

ung Danielis XII. 3.

ärglich betrachten,

ich betrübten vornehmen

terlaßenen

em Nachsinnen vorstellen

ain Gottlieb Serlach,

Hymnassii Director.

chts Johann Gottlieb Nicolai.

